

8. IV. 1917

778

Beste Rückbeförderung der Kriegsgefangenen.

Ein Aufruf des Internationalen „Roten
Kreuzes“.

KB. Bern, 6. Mai.

Ein von dem Komitee des Internationalen „Roten Kreuzes“ an die Kriegsführenden gerichteter Aufruf zugunsten der Rückbeförderung der Kriegsgefangenen in ihre Heimat hat folgenden Wortlaut:

„Da der Krieg eine Ausdehnung annimmt, die niemand voraussehen kann, ist die Stunde gekommen, wo des Loses der Millionen von Kriegsgefangenen gedacht werden muß, die sich schon über ein Jahr in Gefangenschaft befinden.“

Alle jene, die sie besucht haben, wissen, welches die physischen und moralischen Leiden dieser schon seit langer Zeit ihrer Freiheit beraubten Männer sind. Zu der sich immer mehr steigenden Unzulänglichkeit der Verpflegung gesellt sich die Niedergeschlagenheit, die aus der Unfähigkeit und der Strenge des Regimes, dem die Kriegsgefangenen unterworfen sind, sich ergibt. In gewissen Ländern nimmt die Sterblichkeit einen beunruhigenden Umfang an. Selbst die zähesten Konstitutionen widerstehen auf die Dauer nicht den physischen und moralischen Entbehrungen und die Tuberkulose fordert immer mehr Opfer.

Zweifellos haben die Regierungen und die privaten Initiativen die lobenswertesten Anstrengungen gemacht, um das traurige Los dieser unglücklichen Opfer des Krieges zu erleichtern: aber die wirtschaftliche Lage hat sich derart verschlechtert, die zu befriedigenden Bedürfnisse gehen so weit, daß mit tiefem Bedauern festgestellt werden muß, daß die Zukunft der Gefangenen die Aufmerksamkeit aller jener erwecken muß, die darauf halten, zu sehen, daß ihren bezüglichen Ländern Männer zurückgegeben werden, die noch fähig sind, der Allgemeinheit zu dienen.

Die Lösung, die sich aufdrängt, besteht in der Rückbeförderung der größtmöglichen Zahl der Kriegsgefangenen in ihre Heimat, wobei mit jenen angefangen werden müßte, die sich schon am längsten in der Gefangenschaft befinden. Alle Nationen haben das gleiche Interesse daran, ihre Kinder körperlich und geistig gesund wiederkehren zu sehen. Das Gewissen wendet sich mit Macht gegen die Verlängerung einer Gefangenschaft, die Europa vielleicht Millionen menschlicher Wesen berauben würde. Warum den glorreich auf dem Schlachtfelde Gefallenen, den Verwundeten und Versümmelten noch den nicht wieder gut zu machenden Verlust so vieler Unglücklicher beifügen, die man ihren Familien wieder geben, sie der Gesellschaft und ihrem Vaterlande erhalten könnte? Überall fehlt die schaffende Hand; in lauten Ausrufen verlangt man sie für die Landwirtschaft. Zweifellos verwendet man dafür die Kriegsgefangenen, aber wie viel erträglicher würde doch diese Arbeit sein, wenn sie von Einheimischen verrichtet würde, die, indem sie nicht mehr in die Armeen eingereiht würden, auf den Feldern arbeiteten und so dazu beitragen würden, all das Elend zu erleichtern, das der Krieg verursacht hat.

Am Tage der Einstellung der Feindseligkeiten muß wohl darauf Bedacht genommen werden, alle Kriegsgefangenen in Freiheit zu setzen. Hat man aber an die materiellen Schwierigkeiten gedacht, die beim Transport von mehreren Millionen Gefangener zu überwinden sein werden? Lange Monate werden verstreichen, bevor diejenigen, welche sich auf dem Balkan, in der Türkei, in Sibirien und anderswo befinden, evakuiert werden können. Warum daher nicht schon jetzt beginnen? Das internationale Komitee ist so von der dringenden Notwendigkeit überzeugt, zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens der Gefangenen diese Maßnahmen unverzüglich zu ergreifen, daß es einen warmen Aufruf an alle Kriegsführenden erläßt, indem es sie inständig bittet, ohne Verzug an den Austausch einer großen Zahl der Kriegsgefangenen zu schreiten und sie so wieder dem Zivilleben zuzuführen.

Der Krieg hat zu viele Ruinen, zu viel Trauer und zu viel Blut gefordert, als daß nun nicht die Stimme des Herzens und des Mitleids erhört werden sollte, durch die alle jene ihrem Vaterlande wiedergegeben werden, die noch gerettet werden können.

Namens des Komitees des internationalen „Roten Kreuzes“:

Der Präsident: G. Ador.

Die Vizepräsidenten: Prof. Ab. d'Espine, Edouard Naville.